

PFARRE KLEINHÖFLEIN

BLICK



Foto: privat

Einer kommt,
einer geht



Foto: privat

„Gehe mit schönen Erinnerungen...“

Unser Pfarrer Martin Korpitsch steht vor einem Abschied und Neubeginn – Vor dem Abschied als Propstpfarrer und Pfarrer von Kleinhöflein und vor dem Beginn als Generalvikar. Viele Jahre hat er sich um das Seelenheil von uns Kleinhöfleinern gekümmert, wofür wir ihm selbstverständlich sehr dankbar sind. Künftig wird er sich als Generalvikar und engster Mitarbeiter von Diözesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovics um die Anliegen der Diözese Eisenstadt kümmern. Das Interview mit Ratsvikarin Doris Fennes-Wagner ist daher zum einen ein Rückblick, aber auch ein Ausblick.

Herr Pfarrer Korpitsch, wenn Sie zurückdenken, was war Ihr erster Eindruck von Kleinhöflein?

Ich war schon sehr früh vom Kleinhöfleiner Pfarrhof und von der Kirche fasziniert. Vor allem von der Kirche, die so hoch oben steht, und als ich dann als Kleinhöfleiner Pfarrer das erste Mal drinnen war, habe ich mich sofort an Gottesdienste erinnert, die ich dort schon als Jugendkaplan gefeiert habe – und es war ein schönes Gefühl – eine neue Situation im Altarraum und ob Gottesdienste, Trauungen, Tauffeiern, da gibt es viele schöne Geschichten und Erinnerungen.

Gibt es irgendetwas, was Kleinhöflein anders macht - was fiel leicht, was schwer?

Ich habe oft schon gesagt: Kleinhöflein ist anders, anders als der Oberberg, St. Georgen oder die Stadt – Kleinhöflein ist anders. Aber Spaß beiseite – alle sind unterschiedlich mit ganz anderen Temperamenten. Kleinhöflein ist eine Weinbauerngemeinde – eine sehr traditions- und geschichtsträchtige Ortschaft, und das spürt man, und das muss man auch so positiv sehen. Die Kleinhöfleiner stehen zu ihrer Meinung, sagen sie – manches Mal gleichzeitig, lautstark und durcheinander – und sie verteidigen ihre Meinung auch vehement. Daraus habe ich auch einiges gelernt, nicht nur, dass in Kleinhöflein Sitzungen lange dauern. Ich habe gelernt und nehme das auch aus Kleinhöflein mit, dass man sich auf Sitzungen und Gespräche gut vorbereitet, dass man seinen Standpunkt weiß und vertritt, und das ist umso wichtiger in einer Situation, wo viele Meinungen auf-

einander treffen und nicht alles von vornherein klar ist.

Was sind die schönsten Erinnerungen, die Sie mitnehmen?

Es sind ganz viele schöne Erinnerungen – am schönsten waren die Tauffeiern, weil man die im Kleinhöfleiner Altarraum so schön feiern kann. Diese Tauffeiern sind mir ganz lebendig in Erinnerung, ich denke oft daran wie schön das einfach war. Ich erinnere mich aber auch an viele schöne Begegnungen in vielen Kleinhöfleiner Häusern und auch in einigen Kellern.

Wenn wir sagen, wir hätten Sie gern als Pfarrer behalten, was bewirkt das in Ihnen?

Das tut gut und ehrlicherweise wollte ich ursprünglich in Kleinhöflein im Pfarrhof wohnen bleiben – in der Pfarre wohnen und mehr als sonst mithelfen, dass hätt' ich gerne gemacht. Ich finde es aber gut und richtig, dass jetzt dort der Diakon einzieht, der im Pfarrverband arbeitet. Mich tröstet der Gedanke, dass ich von Kleinhöflein und auch vom Oberberg nicht weit weg bin.

Was steht am Beginn dieser neuen Funktion als Generalvikar: Freude, Aufregung, Zweifel, Angst?

Es ist mittlerweile so, dass die Phase der Gratulationen zur neuen Aufgabe vorbei ist, und ich langsam in die neue Aufgabe hinein wachse. Wobei es sicher eine große Herausforderung ist, gemeinsam mit dem Bischof als sein Generalvikar zu arbeiten. Ich habe mich schon mit einigen Fragen beschäf-

tigt, und es war jetzt in den letzten Wochen viel, das auf mich zugekommen ist. Ja es ist ein Abschied und ein Neuanfang - wobei es mich berührt, dass der Bischof mit dem neuen Pfarrer Willi Ringhofer überein gekommen ist, dass ich bei seiner Einführung aktiv mitwirken kann - also ich gehe von Kleinhöflein weg, und einer meiner erster offiziellen Auftritte ist in Kleinhöflein die Einführung des neuen Kleinhöfleiner Pfarrers, und das werden wir gut feiern.

Weil jetzt der Diözesanbischof angesprochen wurde, wie „können“ Sie mit dem Bischof?

Ich kann gut mit ihm, auch weil ich ihn schon sehr lange persönlich kenne. Eigentlich schon aus der Zeit in Stegersbach, wo mein Onkel Pfarrer war und dieser den jetzigen Bischof damals sehr unterstützt und gefördert hat. Aus dieser Zeit kennt Ägidius Zsifkovics meine Familie, und er weiß seit damals wie der Osterschinken bei meiner Mutter schmeckt. Später war er ja dann auch bei Bischof Laszlo mein Nachfolger als Sekretär, und wir hatten viel Kontakt. Später haben wir uns zwar in andere Richtungen bewegt, ich als Pfarrer, er als Sekretär der Bischofskonferenz, aber wir verstehen uns seit damals gut.

Was wird die größte Herausforderung?

Dass wir dran bleiben! Die Aufgaben gemeinsam sehen, sie benennen, sie durchreden - und offen mit der Entwicklung der Kirche und unserem Glauben umgehen. Und dass wir beide, der Bischof und ich, bereit sind, wenn wir falsche Entscheidungen treffen, diese auch einzugestehen und versuchen, Dinge zu ändern.

Die Erwartungen an Sie sind sehr groß - empfinden Sie das als Druck?

Es belastet mich schon, dass so hohe Erwartungen da sind. Von der Aufgabe bin ich dazu da, dass der Bischof seinen Dienst gut machen kann, besser machen kann. Ich hab dem Bischof gesagt, dass sicher manche Pfarrer eher zu mir als zu ihm kommen, dass soll aber nicht neue Politik werden, dass er Leute um sich sammelt und auf der anderen



Foto: privat

Seite ich - wir müssen unsere Aufgaben gemeinsam bewältigen.

Was sollen wir Kleinhöfleiner Ihnen mit auf Ihren neuen Weg geben?

Gute Wünsche sind wichtig, die nehme ich auch gerne an. Viele sagen auch, sie beten für mich - auch das ist sehr wichtig. Und wichtig ist auch Kritik, auch wenn sie nie leicht anzunehmen ist, aber sie bringt einen weiter. Ja, auch ein ehrliches Feedback, das ist mir sehr wichtig.

Gibt es irgendetwas, was Sie uns Kleinhöfleinern noch auf den Weg geben wollen?

Dass sie dankbar sein können, dass es im Raum Eisenstadt genügend Pfarrer, Pastoralassistenten und Menschen gibt, die Seelsorge tun. Es wäre aber gut, wenn die Pfarren innerhalb von Eisenstadt im Pfarrverband besser zusammenarbeiten würden. Das wird sicher notwendig werden. Was ich den Kleinhöfleinern aber unbedingt mitgeben will ist, dass sie sich ihre herzliche Eigenart nicht nehmen lassen. Es ist schön, dass sie so sind, wie sie sind.

Lieber Martin!

Du verlässt Kleinhöflein, um in der Diözese ein hohes Amt und neue Aufgaben zu übernehmen. Trotz Wehmut im Herzen freuen wir uns mit Dir über diese Auszeichnung.

Du warst uns ein guter Freund, ein Wegbegleiter. Danke dafür, dass wir ein Stück unseres Weges mit Dir gehen durften.

Wir wünschen Dir für die Zukunft, dass Du weniger Hektik erlebst und mehr Zeit für Dich selbst findest.

Für Deine neue Aufgabe wünschen wir Dir: Halte immer dem Gegenwind stand, auch wenn er Dir ins Gesicht bläst und Du meinst aufgeben zu müssen. Bleibe fest und gehe ihm immer entgegen.

Dazu wünschen wir Dir Kraft und Gottes Segen!

*Deine Kleinhöfleiner
Pfarrangehörigen*



„... möchte bei den Menschen sein.“

Unser neuer Pfarrer ist ein Südburgenländer – aufgewachsen ist Willi Ringhofer als Bäckersohn in Pinkafeld, daher auch sein Spitzname Bäck. Und obwohl er nie Pfarrer werden wollte, wurde er am 29. Juni 1990 zum Priester geweiht und übt seitdem diesen Beruf mit großer Leidenschaft und Begeisterung aus. Obwohl ihm der Abschied von seinen alten Pfarren Neufeld und Wimpassing nicht leicht gefallen ist, freut er sich nunmehr auf seine neuen Aufgaben in den Pfarren Oberberg und Kleinhöflein. Das Interview mit Ratsvikarin Doris Fennes-Wagner ist dazu gedacht, den neuen Probstpfarrer kennenzulernen: wer er ist, was er vor hat, was sind seine Wünsche, was seine Ziele, was ist Ihm wichtig.



Herr Pfarrer Ringhofer, was war Ihre erste Reaktion als Sie gehört haben, Sie sollen die Pfarre Kleinhöflein übernehmen?

Die erste Reaktion war positiv. Natürlich habe ich sehr bedauert von Neufeld und Wimpassing weggehen zu müssen, wo ich mich sehr wohlgeföhlt habe. Dieses Loslassen fällt sehr schwer, aber das Wissen nach Kleinhöflein und an den Oberberg zu gehen, macht es leichter. Die Pfarren kenne ich zwar persönlich noch viel zu wenig, aber ich kenne meinen Vorgänger Martin Korpitsch sehr gut, und ich weiß, dass er sich hier sehr wohlgeföhlt hat.

Hat es von Ihrem Vorgänger Martin Korpitsch einige Ratschläge gegeben?

Nein, er hat mir keine Ratschläge gegeben. Er hat mir nur gesagt, dass die beiden Pfarren - Oberberg und Kleinhöflein - sehr

verschieden sind. Aber das ist ja nichts Neues. Jeder Pfarrverband besteht aus ganz unterschiedlichen Pfarren, und es ist eben die Kunst des Pfarrers und seiner Mitarbeiter für einen Ausgleich zu sorgen; dafür zu sorgen dass man beiden gerecht wird, dass keiner zu kurz kommt, und dass man auf das „Andersein“ auch eingeht. Üblicherweise ist jene Pfarre im Vorteil, in der der Pfarrer wohnt, aber ich werde stets versuchen, dass es zu keiner Benachteiligung von Kleinhöflein kommt.

Eilt uns ein bestimmter Ruf voraus?

Da kann ich kaum was sagen, weil ich die Pfarren wirklich nicht kenne. Ich war vorher erst einmal in der Kleinhöfleiner Kirche und einmal in der alten Schule zu einem Mittagessen gemeinsam mit Bischof Laszlo eingeladen. Aber ich habe schon mit einigen Kleinhöfleinern in der katholischen Frauen- und Männerbewegung zusammengearbeitet und schätze daher Kleinhöflein als eine gute burgenländische Pfarre.

Sie haben den Ruf, ein sehr gemütlicher, umgänglicher Mensch zu sein. Was müssen wir Kleinhöfleiner von Ihnen Wissen?

Ich komme aus einer Bäckerfamilie in Pinkafeld. Derzeit führt mein Bruder Günther bereits in 5. Generation den Betrieb. Nachdem ich im Geschäft aufgewachsen bin, kann man mich mit Sicherheit als sehr kommunikativ bezeichnen. Ich lache gern, erzähle gerne

Witze und sitze gerne in einer gemütlichen Runde.

Könnten Sie selbst auch Brot backen?

Nein, nein, nein - das hat in unserer Familie immer der Zweitgeborene übernommen.

Wollten Sie immer schon Pfarrer werden?

Nein! Pfarrer war definitiv nicht mein Traumberuf, obwohl ich schon in der Handelsschule darauf angesprochen wurde. Mein damaliger Religionslehrer war der berühmte Dechant Tonweber, der Onkel von Martin Korpitsch, und der hat mich wirklich einmal so ganz unvermittelt gefragt, ob ich nicht Pfarrer werden will. Damals habe ich ganz deutlich nein gesagt, ich bin in die Handelsakademie in Stegersbach gegangen und habe im Geheimen davon geträumt, Lehrer zu werden. Aber dieser Dechant Tonweber, der hat mich rückblickend gesehen schon sehr nachhaltig geprägt. Das war ein Pfarrer, dem man die Freude am Glauben 100 Kilometer gegen den Wind angesehen hat, und das hat mich schon sehr fasziniert.

Wann haben Sie dann den Entschluss getroffen, Pfarrer zu werden?

Das klingt zwar jetzt sehr fromm, obwohl ich kein Frömmel bin, aber das war in meiner Zeit beim Bundesheer. Als ich eines nachts Dienst hatte, habe ich gebetet, Gott solle mir doch einen Wink geben, was ich mit meinem Leben machen soll, und plötzlich war dieser Gedanke da. Und dann gab es kein zurück mehr. Mir war klar, dass ich Pfarrer werden würde, dass ich Griechisch und Latein würde lernen müssen, und dass ich auch nie heiraten würde - das war alles ganz klar. Was mich irgendwie erschreckt hat - aber durchaus positiv - war die Reaktion meiner Eltern und meiner Freunde. Die haben einfach nur gemeint, dass sie das ohnehin erwartet hätten. Auch mein damaliger Heimatpfarrer Prälat Sack hat mir dann bestätigt, er hätte bei mir schon immer diese innere Berufung gespürt.

Wie sehen Sie sich als Seelsorger?

Ich möchte - so wie es Altbischof Johann Weber aus Graz einmal formuliert hat „bei den Leuten sein“. Ich möchte nicht ein „Lehrer“ sein, sondern ihre Sprache sprechen, ich möchte einer sein, der mit ihnen betet, glaubt und das Leben teilt.

Wenn man ein neues Amt antritt, hat man bestimmt Vorstellungen. Was nehmen Sie sich als Pfarrer von Kleinhöflein vor?

Mein erstes Ziel wird sicher sein, die beiden Pfarren und die Menschen kennenzulernen und natürlich auch das Haus der Begegnung, für das ich zuständig sein werde. Dafür will ich mir Zeit nehmen - alles kennenlernen, alles Positive aber auch Negative und ich werde sicher versuchen, alle drei Bereiche so unter einen Hut zu bringen, damit sich keiner benachteiligt fühlt. Ja, und mein großes Ziel ist, auch mit den Menschen die Liturgie zu feiern, als Gottesdienst im wahrsten Sinne des Wortes: wir dienen Gott im Gottesdienst und Gott dient uns.

Was ist Ihnen in einer Pfarre wichtig, worauf werden Sie besonderen Wert legen?

Lassen Sie mich auf diese Frage mit dem ersten Satz des Konzildokumentes „Die Kirche in der Welt von heute“ antworten. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders derer, die arm und unterdrückt sind, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Das sagt, denk ich, alles.

Was sehen Sie als Ihre größte Herausforderung als Pfarrer, auch angesichts der Probleme, die die Kirche heutzutage hat?

Die Kirche darf sich nicht anbieten und versuchen, ein Christentum zu vermarkten. Sie soll eine offene und einladende Kirche sein, die mit den Menschen mitgeht und vielleicht ist das stille Zuhören manchmal wichtiger als das viele Reden.

Was erwarten Sie von uns Kleinhöfleinern?

Ich erwarte mir und freue mich auf eine Weggemeinschaft im Leben und im Glauben.

Willi Ringhofer — 10 Fragen ganz privat

1. Eine Freude macht man mir mit...

... einem guten Buch oder einer guten CD (ich liebe alles von Stefan Zweig, Karl Heinrich Waggerl und den kleinen Prinzen, sowie klassische Musik, italienische Schlager aus den 70iger und 80iger Jahren und Smetanas „Mein Heimatland“).

2. Angst habe ich vor...

...Naturkatastrophen, schmerzhaften Krankheiten, und dass Familienmitgliedern oder anderen lieben Menschen etwas Schlimmes passieren könnte.

3. Peinlich ist mir...

...bei einem Gottesdienst unvorbereitet predigen zu müssen.

4. Traurig macht mich...

...die Unzufriedenheit so vieler Menschen.

5. Am besten erhole ich mich...

...wenn ich am Morgen weiß, dass ich ganzen Tag keinen Termin habe.

6. Wenn ich drei Wünsche frei hätte, würde ich...

...in ein Benediktinerkloster eintreten, dort in der Bibliothek arbeiten und die Stille genießen.



7. Auf eine einsame Insel würde ich folgende drei Dinge mitnehmen...

...die Bibel, Dosenbrot und Hartwurst, und auf jeden Fall eine Kaffeemaschine.

8. Ich bin stolz auf ...

...meine Nichte Sophie sowie auf meine Neffen Alexander, Paul und Max, weil sie so sind, wie sie sind.

9. Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich...

...alles ganz genau so machen, wie ich es bisher gemacht habe.

10. Wenn ich meinen Glauben nicht hätte...

...diese Frage ist nicht zu beantworten, weil sie sich mir einfach nicht stellt.

EINLADUNG ZUM GOTTESDIENST

**anlässlich der Verabschiedung von
Pfarrer Martin Korpitsch
und der Einführung von
Pfarrer Willi Ringhofer**

**am Samstag, den 7. September 2013 um 18 Uhr
in der Pfarrkirche Kleinhöflein.**

**Treffpunkt 17.30 Uhr vor dem Pfarrhof, Wienerstraße
Festzug zur Kirche, begleitet von der
Winzerkapelle Kleinhöflein**

**Anschließend an den Gottesdienst Agape im Pfarrhof
Für Speis und Trank ist gesorgt!**

Alle Kleinhöfleiner sind dazu herzlich eingeladen!

**HINWEIS: Am Sonntag, den 8. September
entfällt der Gottesdienst um 9 Uhr**

Impressum:

Informationen der Pfarre Kleinhöflein

Mitarbeiter: H. Binder, F. Buu Dapa, A. Hofherr, M. Korpitsch, F. Petrik, D. Fennes-Wagner, G. Klampfer-Heider

Online unter: www.martinus.at/kleinhoeflein

Für den Inhalt verantwortlich: Heidi Binder